



Mit seiner einzigartigen Sammlung hochkarätiger Kunstwerke sowie historischer und zeitgenössischer Exponate bietet das Wien Museum in seinem Haupthaus am Karlsplatz wesentliche Einblicke in die Stadtgeschichte. Das Stadtmuseum wurde nach einem Entwurf von Oswald Haerdtl in den 1950er-Jahren gebaut und 1959 eröffnet. Mit wachsender Sammlung und verstärkten Ausstellungs- und Vermittlungstätigkeiten wurde eine Erweiterung der räumlichen Kapazitäten unumgänglich. Nachdem das Gebäude auch bautechnisch dringend sanierungsbedürftig geworden war, beschloss die Stadt Wien 2013 – nach langen Standortdiskussionen – das Wien Museum am Karlsplatz zu sanieren und auszubauen. An dem 2015 ausgeschriebenen anonymen Architekturwettbewerb, der nahezu eine Verdoppelung der Museumsfläche von 6.900 auf 12.000 m² zum Ziel hatte, nahmen insgesamt 274 Büros aus 26 Ländern teil, darunter international renommierte Büros wie Zaha Hadid Architects, Foster + Partners und Sou Fujimoto. Gewonnen hat das österreichische Architektenteam Certov, Winkler + Ruck mit Standorten in Graz, Klagenfurt und Wien.

Bauherr: Wien Museum
Direktion Matti Bunzl, Christina Schwarz

Generalplaner Bau:
ARGE Certov, Winkler + Ruck Architekten

Generalunternehmer:
ARGE PORR Bau GmbH, Ortner GmbH, Elin GmbH

Dauerausstellung Konzept/Planung:
Michaela Kronberger, Elke Doppler (Leitung)

Dauerausstellung Gestaltung: chezweitz Berlin (Vor-entwurf), koerdtutech, Robert Rüf, Larissa Cerny

Baubeginn: Spatenstich 10. Juli 2020
Eröffnung: 6. Dezember 2023

Finanzierung: 108 Mio. Euro Budgetmittel der Stadt Wien (Gemeinderatsbeschluss 2018)

Nettonutzfläche rund 12.000 m² (statt bislang ca. 6.900 m²)

Dauerausstellung auf 3 Etagen + Halle (ca. 330 m²) im Altbau, rund 3.000 m² (statt bislang ca. 2.000 m²)

Schwebegeschoß: 4. OG für Sonderausstellungen, rund 1.200 m² variabler Ausstellungsfläche (für 1 bis 5 Ausstellungen) + Restaurierwerkstätten

Terrassengeschoß/Fugengeschoß: 3. OG mit Veranstaltungsräumen, Ateliers, Café, Terrasse, temporären Ausstellungsflächen, rund 1.200 m²

Unterirdische Erweiterung (unter anderem mit Depoträumen), rund 1.200 m²

Pavillon (Eingangshalle) 215 m²

Vorplatz mit Gastgarten und konsumfreier Zone, rund 800m² (der südliche Teil)

Restaurant im Erdgeschoß mit 70 Plätzen innen und 70 Plätzen im Gastgarten.

Höhe Bestandsgebäude Haerdtl-Bau: rund 16 Meter
Höhe Wien Museum Neu: rund 25 Meter

Energieversorgung über Geothermie (30 Erdwärmesonden in 150 m Tiefe, autarke Wärme- und Kälteenergie mittels hocheffizienter Hybrid-Kälte-Wärmepumpen) und Photovoltaik

Alt und Neu

Das nach einem Entwurf von Architekt Oswald Haerdtl errichtete Gebäude wurde 1959 eröffnet und unter Denkmalschutz gestellt. Seit den 1980er-Jahren bestand akuter Sanierungsbedarf. Im Innen- und Außenbereich gab es immer wieder massive bauliche Modifikationen.

Der Altbau wurde in engster Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt und unter Einbeziehung aller restauratorischen Kompetenzen aufwendig saniert und nach heutigen Baunormen adaptiert. Die historischen Bauteile wurden eingehaust oder, wie die originale Haerdtl-Direktion, komplett aus- und wieder eingebaut. Ein Kompetenzteam aus Restaurator:innen für Metall, Holz und Stein begleitete diese Maßnahmen und den späteren Wiedereinbau. Alle geschützten Teile wurden restauriert, auf heute gültige Sicherheits- und Brandschutznormen geprüft und gegebenenfalls adaptiert. Neuanfertigungen, wie die ersetzten Fassadensteine, erfolgten nach dem Vorbild des historischen Bestandes und unter Aufsicht der Restaurator:innen.

Auch die bauliche Erweiterung des Altbaus stand unter der Prämisse, Haerdtls Architektur aufzunehmen und weiterzudenken.

Die Architekt:innen fanden die architektonische Lösung in einem erweiterten, über dem Gebäude schwebenden Neubau, der zwei zusätzliche Geschosse ergab. Ein Teil des zwischen dem alten Gebäudeteil und dem Aufbau entstehenden Freiraums wurde als Aussichtsplattform mit Blick auf den Karlsplatz gestaltet. Der neue Eingangsbereich mit dem großzügigen Glaspavillon und die Öffnung des Gebäudes mit Restaurant und Plaza hin zum Karlsplatz verleihen dem Wien Museum nun eine starke lokale Präsenz.

Herausfordernd an diesem Projekt war insbesondere die (in BIM ausgeführte) Tragwerksplanung, die den großen, architektonisch und statisch komplexen Neubau nicht direkt an den Altbau anschließen lässt, sondern in das ehemalige Museumsatrium „einschiebt“. So wuchsen die nächsten Ebenen in den Hohlräumen des Bestands, ohne ihn zu belasten.

Erweitert wurde das Gebäude auch unterirdisch mit neuen Depotflächen auf 1.200 m² unter dem Vorplatz, u.a. für die Grafik- und Fotosammlung.

Fundament, bestehend aus rund 40 Bohrpfählen, die bis 40 Meter in die Tiefe gehen und von einer bis zu vier Meter dicken Betonbodenplatte gedeckt werden.

Eine besondere Ästhetik zeigen die Betoninnenflächen sowie die Außenverschalung des 4. OG. Die raumbildenden, das Schwebegeschoß tragenden Betonwände erhalten ihre rau strukturierte Oberfläche durch eine durchgängige, vollflächige Schalung aus sägerauen Holzbrettern. Das macht den Innenraum zu einer großen Skulptur. Zu dieser Anmutung tragen auch die geschwungene Decke sowie das hängende Stiegenhaus bei. Die Bretterschalung für die Betonfertigteile der Fassade des Schwebegeschosses ließ im vertikalen Stoß dreieckige Rillen frei und formte so die Gratstruktur in der Oberfläche. Diese wurde anschließend händisch nachbearbeitet, so dass jeder Grat eine eigene handgezeichnete Linie wird. Je nach Sonnenbestrahlung ergibt dies ein wechselndes Licht- und Schattenspiel, welches die schwebende Anmutung des neuen Obergeschosses verstärkt.

Stein

Die größten Flächen der Fassade des Haerdtl-Gebäudes gestaltet ein Kalkstein aus Kroatien. Der Dolit (White Shell) ist ein reiner Kalkstein mit Muschelschlüssen. Von allen in Frage kommenden Steinen weist er bei bester Witterungsresistenz die größte Ähnlichkeit mit dem von Oswald Haerdtl ursprünglich verwendeten Untersberger Kalkstein auf. Für die Fensterfüllung wird ein grauer Jura-Kalkstein aus Eichstätt in Bayern verwendet. Unter den Fensterparapeten kommt der Wachauer Marmor aus Kottes im Waldviertel zum Einsatz. Damit wurde auf die von Haerdtl ursprünglich verwendete Steinart zurückgegriffen. Mit seiner weißgrauen Maserung bringt der vor circa 350 Millionen Jahren entstandene und für seine Widerstandsfähigkeit und Härte geschätzte Stein wieder eine elegante Lebendigkeit in die Fassade.

Glas

Der Eintritt von Wärme und Tageslicht wird mittels automatisch sich verdunkelndem Sageglas reguliert. Das betrifft alle Fenster am Haerdtl-Bau wie die großen Glasfronten des Terrassengeschosses und des Pavillons.

Materialien und Fertigung

Beton und Stahl

Feingliedrig gegossene Betonflächen (insg. 6.000m³ verbauter Beton, davon 1.500m³ Weißbeton) formen den massiven Körper des Schwebegeschosses über dem Haerdtl-Bau. Dabei kommt der gesamte Baukörper ohne sichtbare Stützen im Fugengeschosß darunter aus. Das Geheimnis des „Schwebens“: Beton stützt und trägt die enormen Kräfte durch den ehemaligen Innenhof vertikal ins Erdreich ab. Auskragungen übernimmt der Stahl (1.150 Tonnen Stahlfachwerk). Als Zugelement hängt er das gesamte obere Geschoss an den mittleren Betonstützen ab: Vier Hängebänder – sichtbar durch den Raum gespannt – bewältigen die gesamte Last eines Geschosses und leiten die Kräfte in die Betonstützen im Zentrum des Gebäudes. Hier münden sie in ein eigenes

Geschosse und Räume

Erdgeschoß

Der Zugang zum Museum erfolgt über den neu gestalteten Museumsvorplatz. Dieser weitläufige Außenbereich mit Begrünung besteht aus einer Gastro- und einer konsumfreien Zone, die beide zum Verweilen einladen. Von hier aus betritt man den Pavillon, einen großzügigen Eingangsbereich (215 m²) aus Glas. Nach Querung des alten Haerdtl-Portals gelangt man ins Foyer des Museums, das, mit einem Info-Desk ausgestattet, die Besucher:innen in Empfang nimmt. Hier befinden sich auch die Kassa, eine große Besuchergarderobe und linkerhand der neue, freizugängliche Museumsshop mit seinem umfangreichen Produktsortiment. Geradeaus, beim früheren Eingang zu den Sonderausstellungen, startet nun

der Besuch der neuen Dauerausstellung. Rechterhand ist das Restaurant untergebracht, das mit 70 Plätzen innen und 70 Plätzen im Gastgarten auch unabhängig vom Museum geöffnet sein wird. Mit der GMS GOURMET GmbH hat das Wien Museum einen starken Partner für die neue Gastronomie am Karlsplatz (Restaurant, Café im Terrassengeschoß und Catering) gefunden.

Neue Dauerausstellung (EG bis 2. OG)

Mit der neu konzipierten Dauerausstellung wird die Geschichte Wiens, von der ersten Besiedelung bis in die Gegenwart, auf drei Etagen erzählt. Hier können die hochkarätigen Sammlungsbestände im adäquaten Rahmen und nach den neuesten Standards gezeigt werden. Der chronologische Rundgang führt auf 3.000 m² durch die drei Geschosse des Haerdtl-Gebäudes und nimmt die Besucher:innen mit auf eine Reise durch Wien im Laufe der Jahrhunderte.

Das Herzstück bildet die zentrale Halle (300m² Fläche, 20 Meter Höhe), die mehrfach auf verschiedenen Ebenen durchschritten wird. Hier trifft man auf ikonische Großobjekte der Sammlung wie die Originalfiguren des Donnerbrunnens, den Praterwalfisch oder das Stephansdom-Modell. Entscheidend für den Rundgang ist die Verbindung der einzelnen Stockwerke über zwei neue seitliche Stiegen an der Rückwand der Halle. Der imposante Raumeindruck ist geprägt von der Oberflächenqualität des Sichtbetons, der geschwungenen Decke mit Lichteinfall sowie dem im Raumvolumen hängenden Stiegenhaus, das den Altbau mit dem darüber liegenden Neubau verbindet und skulptural ausgebildet ist.

Terrassengeschoß

Das gläserne Terrassengeschoß verbindet den Haerdtl-Bau mit dem neuen Obergeschoß für Sonderausstellungen. Es ist direkt vom Erdgeschoß über eigene Lifts unabhängig von einem Ausstellungsbesuch erreichbar. Der großzügige Ausblick auf die barocke Karlskirche und das bunte Treiben am Karlsplatz bietet sich somit nicht nur Ausstellungsbesucher:innen, sondern auch der breiten Öffentlichkeit, die sich z.B. am kleinen Café-Kiosk Getränke und Snacks in den Außenbereich holen kann. Des Weiteren befinden sich im Terrassengeschoß das neue Veranstaltungszentrum des Wien Museums sowie die hauseigenen Vermittlungsateliers mit großem Workshopangebot für Jung und Alt, verbunden mit einer kleinen Ausstellungsfläche für Community-Projekte.

Schwebegeschoß

Im markanten Neubau aus Stahl und Beton, der das Gebäude nach oben abschließt, finden auf 1.200m² Fläche die mehrmals im Jahr wechselnden Sonderausstellungen des Wien Museums statt, die mit einem eigenen Ticket besucht werden können. Die Ausstellungen behandeln Protagonist:innen und Themen der Geschichte und Gegenwart Wiens.

Untergeschoß

Im Untergeschoß können im Studiensaal gegen Voranmeldung Bestände der Grafik- und Fotosammlung des Wien Museums, die hier in einem eigenen Büro untergebracht ist,

eingesehen werden. Schließfächer für Besucher:innen und Gruppen und Sanitäranlagen finden sich ebenfalls auf dieser Ebene. Letztere wird durch eine ca. 12 qm² große Behindertentoilette ergänzt, die ausreichend Platz für eine Person im Rollstuhl und zwei Betreuer:innen bietet.

Nachhaltigkeit

Mit dem hochwertig sanierten und erweiterten Wien Museum erhalten Wien und seine Bewohner:innen und Gäste ein modernes, zentral gelegenes Stadtmuseum und erstmals eine hochwertige Gastronomie im Osten des Resselparks. Verbunden mit der Freiraumgestaltung vor dem Museum mit mehr Grünraum und Wasserelementen erlebt der Karlsplatz eine deutliche Aufwertung.

Bereits die Entscheidung, das Wien Museum am Karlsplatz zu erhalten und den historischen Altbestand zu sanieren, brachte eine starke CO₂-Ersparnis im Vergleich zu einem Neubau mit sich. Nachhaltigkeit auf der Höhe der Zeit weisen auch die eingesetzten Systeme zum effizienten Energiemanagement auf: von der Geothermie und dem Einsatz von Fotovoltaik zur autarken Energieversorgung, der Begrünung am Dach und den intelligenten Haustechniksystemen (Nutzung der Abwärme der Besucher:innen u.a.), bis zu den Lehmbelegungen der Wände, die auf ganz natürliche Weise helfen, das Raumklima in den Dauerausstellungsbereichen auszugleichen. Natürliche Beschattung des Gebäudes bieten die drei neugesetzten Bäume auf dem Vorplatz. Durch das Untergeschoß führende Baumkoffer ermöglichen ihre tiefgehende Verwurzelung ins Erdreich.

Das Wien Museum soll zum Raum der Begegnung werden, „ein Wohnzimmer für alle“ (Direktor Matti Bunzl). Dafür wird das Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsangebot mit Führungen und Workshops für Jung bis Alt und einem neuen Fokus auf Community-Projekte vervielfacht. Die neue Gastronomie wird regionale Küche mit hochwertigen Zutaten zu fairen Preisen anbieten.

Um einen möglichst niederschweligen Zugang zu bieten, wird intensives Augenmerk auf Inklusion und Barrierefreiheit gelegt: Inklusionsbeauftragte arbeiten in enger Zusammenarbeit mit dem ÖZIV – Bundesverband für Menschen mit Behinderungen, Blindenverband u.v.m. Im Gebäude und in den Ausstellungen kommt es zum Einsatz von taktilen Objekten, Brailleschrift oder Großdrucktext und Angeboten in leichter Sprache; Induktionsschleifen und Leihrollstühle ergänzen das Angebot.

Dazu gehört auch Österreichs erste Toilette-für-Alle im Untergeschoß. Ausgestattet ist sie mit einer höhenverstellbaren Pfliegerliege, einem Deckenlift und weiteren Funktionen, die Menschen mit komplexer Behinderung eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern. Die Toilette-für-alle gehört zum öffentlichen Teil des Museums und ist zu Museumsöffnungszeiten auch ohne Eintrittskarte erreichbar.

Das Architektenteam Certov, Winkler + Ruck

... zur städtebaulichen Dimension

Städtebaulich ist es eine Rückholung. Das Museum war durch städtebauliche und verkehrstechnische Veränderungen in den 70er-Jahren und den Anbau des Winterthur-Gebäudes an den Rand des Parks gedrängt, ja beinahe hinausgeschubst worden. Unsere Aufgabe war, nicht nur einen architektonischen Markstein am Nordosteck des Platzes zu formulieren, sondern vielmehr eine stadträumlich völlig neue Situation zu schaffen – eine Plaza mit allem was dazugehört. Entstanden ist ein komplett neues, attraktives und vielschichtiges urbanes Angebot in der Nordostecke des Resselparks. Der große Pavillon – als ausgestreckte Hand den Besucher:innen entgegengestreckt – hat einzig die Aufgabe, diese Situation bestmöglich umzusetzen. Er schirmt gegen die Lothringerstraße das Verkehrsgeschehen ab und erzeugt einen wind- und lärmgeschützten Platz. Aus einer Problemzone entstand einer der attraktivsten Orte des Karlsplatzes – immer mit unmittelbarem Blick auf die benachbarte Karlskirche.

... zur Architektur

Architektonisch ging es um Bedeutung. Die Funktion und mehr noch der Ort verlangten nach einem Rufzeichen. Ein Rufzeichen per se hat aber keine Bedeutung, also versuchten wir den Satz davor mit entsprechendem Inhalt so zu füllen und zu formulieren, dass das Rufzeichen lediglich die Folge davon ist. Vorrangiges Thema war die Diskussion mit dem Bestand. Wie führt man das begonnene Gespräch weiter, ohne aneinander vorbei zu reden? In diesem Dialog konnten wir Themen, die Harndl begonnen hat, aufnehmen und fortführen. Da geht es um Bewegung im Haus, um Begrüßen, Bedienen, Herzeigen, aber auch Tragen und Darstellen. Aus diesem „Gespräch“ entstanden unsere Antworten. Deshalb sehen wir das neue Gebäude in seiner Gesamtheit nicht als Dualität, sondern eher als Dialog und damit als Einheit.

... zum Konzept

Die neuen Bauteile entwickeln sich aus den großen Öffnungen des Bestandes heraus. Der Pavillon aus dem Entree, das Schwebegeschoß aus dem Innenhof. Während der Pavillon den Resselpark mit neuer urbaner Qualität erfüllt, bildet der Aufbau einen kräftigen Markstein zur Manifestierung der Nordostecke des Platzes. Das Volumen, das zwischen dem Schwebegeschoß und dem Bestand frei bleibt, repräsentiert den Respekt und die Kommunikation zwischen Alt und Neu. Dementsprechend findet hier Öffentlichkeit statt – als Raumpause zwischen den Ausstellungen, als Kommunikation, als Event, als Vermittlung, als Gastronomie oder einfach als Blick über die Baumkronen des Resselparks auf Wien.

...zum Denkmalschutz

Der Bestand als Gesprächspartner. Wir fragen und beobachten.

Sehr genau.

Jeden alten Plan, jede Fuge in der Fassade, jede Natursteinplatte, jedes Geländer, jede Leuchte.

Für vieles bekommen wir Antworten. Einige sind schmerzhaft. Keine führt zu Streit. Manche werden ausdiskutiert und führen zu einem Kompromiss, mit dem alle leben können und wollen, weil die Diskussion alleine schon wertvoll ist.

Gesprächskultur, die zu Baukultur führt.

Ein Museum, das Wiener Geschichte erzählt, wirkt in einem Gebäude, das Wiener Baugeschichte ist. So schützen wir ein Denkmal....

Ferdinand Certov, geboren 1966 in Klagenfurt. Studium der Architektur an der TU Graz. 1993 Diplom zum Thema Skulptur-Architektur. Architekturbüro in Graz seit 1998.

Roland Winkler, geboren 1965 in Klagenfurt. Studium der Architektur an der TU Graz. 1994 Diplom bei Prof. Giselbert Hoke. Architekturbüro in Klagenfurt seit 1998. Lehrtätigkeiten an der Universität Innsbruck und FH Spittal.

Klaudia Ruck, geboren 1966 in Weiz. Studium der Architektur an der TU Graz. 1996 Diplom bei Prof. Giselbert Hoke. Architekturbüro in Klagenfurt seit 1998.

Kontakt

Mag. Konstanze Schäfer

M: +43 (0)664 5457800

E: konstanze.schaefer@wienmuseum.at

Enzo Meisel-Potrzuski, MA

M: +43 (0)664 88689549

E: enzo.meisel@wienmuseum.at

Pressemappe Wien Museum Neu und aktuelle Renderings, Plänen und Fotos: www.wienmuseumneu.at/Presse

Abb.: Rendering Wien Museum Neu, Certov, Winkler + Ruck Architekten